

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 30

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten. Und wenn so eine Cargesellschaft Glück hat, stößt sie sogar vielleicht gerade auf ein Unglück. Auf diese vielversprechende Möglichkeit ließe sich vielleicht im Programm hinweisen. Wer weiß, möglicherweise könnte ob solcher Aussichten der Preis für die Fahrt sogar erhöht werden. An Interessenten wird gewiß kein Mangel sein. Und wenn solche Stätten nicht ausreichen, dann müßte man damit rechnen, daß der eine oder andere

Carunternehmer schließlich auf den naheliegenden Gedanken verfällt – wenn schon Sterbestätten als Ausflugsziel –, den lohnenden Zwischenhalt fröhlicher und erlebnishungriger Insblaufahrer-Gesellschaften in ein Spital oder – besser noch – in ein Krematorium zu verlegen. Mancher Leute starke Seite sind nicht zarte Saiten, weshalb man nicht ohne Schaudern daran denkt, was in der Carfahrt-Branche noch in Mode kommen wird.

Skorpion

Muß es denn immer Kaviar sein?

Gab es da jüngst in unserer Stadt eine Sitzung der hohen Magistraten, welche die öffentlichen Verkehrsmittel von erhabener Warte aus und dementsprechend schlecht verwalten: Viereinhalb Millionen Franken wiegt das Defizit des vergangenen Betriebsjahres.

Wo nun trafen sich die Männer, die solche Hiobsbotschaft aus dem Munde des Verwaltungsrats-Präsidenten anhören mußten? Hockten sie allesamt in einem ausrangierten Tramwagen, draußen bei den Schrebergärten, und schämten sich tränenden Hauptes ihrer Unfähigkeit? Oder reichte ein alter Straßenbahnwagen nicht aus, sie zu fassen? Hielten sie in einem der millionenschweren, wochentags über brach liegenden, aber für politische Zwecke so bekömmlichen Sportfeld Rat und beschlossen sie, sich zwecks Einsparung von Sitzungsgeldern auf einen Drittel zu reduzieren? Schritten sie zu Fuß – gut hätte es ihnen

getan in einem pickfeinen Restaurant und tafelten Diner gastronomique. Wer mit etwas Phantasie die Presseberichte über das Defizit las, vermeinte, die Knackgeräusche der Hummerscheren zu vernehmen, welche die Ankündigung des Mißwirtschaftsloches sprützelig einrahmten! Wahrscheinlich besaßen sie auch nicht einmal die Pietät, im Trolleybus oder mit der Straßenbahn herzufahren, ausnahmsweise unter Bezahlung, um der guten Sache willen und zur Verminderung des nächstjährigen Defizites!

Nun ja, viel mehr als zwischen einer Straßburger Gänseleber und einem Bœuf Wellington die Mitteilung von einem Viereinhalbmillionen-Defizit zu degustieren läßt sich offenbar nicht machen bei solchen Betrieben. Und außerdem sind immer die ständig steigenden Gehälter der Arbeiter und Angestellten schuld an dem ganzen Schlamassel. Das Galadiner der Herren Magistraten kann es schon deshalb nicht sein, weil es – wie das Defizit – vom Volk bezahlt wird.

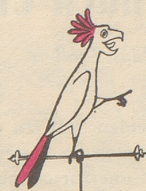
Robert Da Caba

Der Corner



Seine Exzellenz der Herr Botschafter unseres östlichen Nachbarlandes soll in nachmittäglicher Euphorie die Erklärung von sich gegeben haben, er sei nicht nur Faschist gewesen, sondern sei es noch immer. Wahrscheinlich dachte der hohe Herr, es werde ihm deswegen nichts passieren, man habe ja den antisemitischen Exkurs des Herrn Professors mit dem merkwürdig schwach an teutonische Geschlechter anspielenden Namen auch hingenommen.

Nun, man braucht weder Professoren noch Botschafter allzu wichtig zu nehmen. Aber die Demokratie – die sollte sich selber doch so wichtig nehmen, daß sie sich nicht auf der Nase tanzen läßt von Leuten, die sie hoch saläriert. Für solche gibt es doch eine Strafbank.

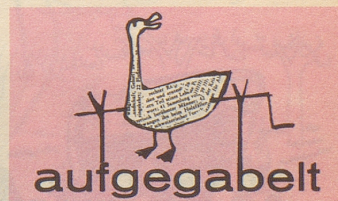


Bitte weitersagen

Heut gilt mein Handschlag und mein Gruß dem armen Mann auf großem Fuß.

Er kann sich nie zum Himmel heben, die Sohle bleibt am Boden kleben!

Mumenthaler



Ein Auto fährt, weil man Benzin (von der besseren Sorte) hineinfüllt, einen Schlüssel dreht, dem Motor freundlich zuredet und auf den Gashebel drückt. Besonders das freundliche Zureden ist wichtig ...

Susan (Frauenseite)